

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Voransbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Agenturen :
Santos: H. Brüggmann.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospicio N. 91,
Tanbaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Rundschau.

Deutschland.

— Andern Erscheinungen unserer Tage gegenüber macht es einen sehr erfreulichen Eindruck, dass der deutsche Kronprinz mit Gemahlin der Wittve Schulze-Delitzsch's ihr Beileid in herzlichen Worten ausgesprochen und hinzugefügt haben, es sei ihnen Bedürfniss, „das Andenken des Verstorbenen zu ehren, dessen Leben in aufopfernder Selbstlosigkeit dem Wohle der arbeitenden Klassen gewidmet war.“

— Von der Menschenfreundlichkeit des deutschen Kronprinzen gibt folgender Vorfall ein schönes Zeugniß. Am 16. Juni, Mittags, verunglückte ein Anstreicher auf einem Neubau in der Neuen Königstrasse in Potsdam, indem er durch einen Fehltritt vom Gerüste fiel und einen Beinbruch, sowie sehr schmerzhaft Verletzungen im Gesicht erlitt. Ein sofort vom städtischen Krankenhaus herbeigeholter Tragkorb nahm den Verunglückten auf. Der Kronprinz, welcher eben die genannte Strasse entlang fuhr, liess sofort halten, erkundigte sich nach dem Vorgefallenen und folgte sodann zu Fuss dem Tragkorbe bis zum Krankenhaus. Dort sprach er dem Verwundeten in freundlichster Weise Trost und Muth zu und versprach ihm, für seine Familie bis zu seiner vollständigen Genesung sorgen zu wollen. Am folgenden Morgen erschien er schon in aller Frühe abermals im städtischen Krankenhaus und erkundigte sich nach dem Befinden des Verunglückten.

— Wie gross der Bezug von Kriegsmarine-Gegenständen aus Deutschland für China ist, möge daraus erhellen, dass ausser den beiden grossen Panzerfregatten „Ting-Yuen“ und dessen Schwester-schiff nebst mehreren Torpedoböten, die Firma Schwartzkopf in Berlin allein 100 Phosphor-Bronze-Torpedos à 10,000 Mark = 1,000,000 M. Werthbetrag an der Nachbestellung von 20 Torpedos geliefert hat. Die Weltfirma Krupp lieferte an China seit 1880 an Festungs- und Schiffsgeschützen 150 Stück und 275 Feldgeschütze; während die bekannte Gewehrfabrik zu Steyr in Oesterreich für China die Gewehre nach dem deutschen Manersystem lieferte.

— Zwischen Hirschberg, Janer und Schweidnitz haben durch Wolkenbrücke hervorgerufene Ueber-

schwemmungen des Bober, der wüthenden Neisse etc. schreckliche Verheerungen angerichtet und die Höhe des Wasserstandes übersteigt noch die Ueberschwemmungen von 1858 und 1829. Der Schaden in den Feldern ist ungeheuer. Der Verkehr stockt, ein Zug der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn entgleiste, Häuser sind eingestürzt, Menschen ertrunken. Hirschberg und andere Orte stehen grösstentheils unter Wasser, die Flüsse waren noch fortwährend im Steigen begriffen.

Auch die böhmische Seite des Riesengebirges ist von den Wolkenbrüchen heimgesucht worden, während auch von der Donau Hochwasser gemeldet werden.

In Galizien ist in einer grossen Anzahl von Gemeinden die ganze Ernte verheget.

— In Leipzig findet am 28., 29. und 30. Juli die dritte allgemeine deutsche Schuhmacher-Fachkonferenz statt. Mit derselben ist ein Preisausschreiben für ein vollkommenes Verfahren zur Fussmüß- und Trittspur-Gewinnung, sowie eine Anstellung von allerlei Werkzeugen, Geräthen, Maschinen, Rohstoffen, Halbfabrikaten und sonstigen Bedarfsartikeln des Schuhmachers verbunden.

— Betreffs der Communalsteuerfreiheit der Offiziere werden in vielen Blättern auffallende Beispiele mitgetheilt: Ein Hauptmann vom 39. Regimente, der eine reiche Holländerin geheirathet hatte, ist jetzt Major z. D. und zahlt keine Communalsteuer; ein Offizier vom 11. Husarenregiment hat die Tochter eines reichen Bankiers Ct. geheirathet und vom Schwiegervater 300,000 Mark als Mitgift bekommen, die nun von der Besteuerung ausgeschlossen werden müssen; die Prinzessin Friedrich von Preussen ist auf ihrem Schlosse Eller bei Düsseldorf gestorben, sie zahlte Communalsteuer und zwar $\frac{1}{3}$ der ganzen Gemeindeumlage. Ihr Vermögen ist auf Prinz Alexander vererbt und zahlt — da er General ist — keine Communalsteuer mehr.

— Die Bankommission des Reichstages hat den Baumeister Wallot für die auf 9 Jahre berechnete Anführung des Baues des Parlamentshauses mit 360,000 Mark engagirt.

— Die Zahl der Turnvereine in Deutschland beläuft sich gegenwärtig auf 2451 mit 221,417 Turnern, darunter etwa 120,000 aktive.

— Bismarcks Gegner wissen, dass er gute Zähne hat. Und er selber hält etwas darauf. Als ihm neulich sein Arzt rieth, er möge sich drei Zähne an gewissen Stellen ausreissen lassen, das werde seinen Gesichtsschmerz vielleicht lindern, da that Bismarck den Mund so weit auf, dass der Arzt erschrocken zurückfuhr: denn er erblickte 32 kerngesunde Zähne, die aussehen wie zwei Batterien Geschütze auf den Kriegsschiffen. *Quod non*, Herr Doctor, sagte Bismarck, ich gedenke sie alle noch zu brauchen!

— Im dritten Hamburger Reichstagswahlkreise hat die Ersatzwahl für den bisherigen fortschrittlichen Vertreter Sandtmann — derselbe endete bekanntlich durch Selbstmord — stattgefunden. Es erhielten: Bebel (Sozialdem.) 9077, Rabe (Fortschritt) 6469 und Koscher (Secess.) 4555 Stimmen; es hat demnach eine Stichwahl zwischen dem sozialistischen und dem fortschrittlichen Kandidaten stattzufinden.

— Bei einer in Hallenberg (Kreis Brilon in Westfalen) ausgebrochenen Feuersbrunst wurden hundert Gebäude eingeeäschert.

Oesterreich-Ungarn.

— In dem Tisza-Eszlärer-Prozesse findet endlich die Schlussverhandlung statt. Die Anklage lautet gegen Salomon Schwarz, Abraham Buxbaum, Leopold Braun und Hermann Wollner auf vorsätzliche Ermordung der Esther Salymossy, ferner gegen 5 andere auf Theilnahme am Morde und gegen Amsel Vogel, Fankel Smilovics, David Hersko, Martin Gross und Ignatz Klein auf Vorschubleistung durch Leichenschmuggel.

— In Triest überreichte das Konsular-Corps dem deutschen General-Konsul Lutteroth, zur Feier seines 50jährigen Jubiläums als Konsul, eine Beglückwünschungs-Adresse. Dieselbe war von allen Konsuln unterzeichnet; nur der französische General-Konsul verweigerte seine Bethheiligung.

Schweiz.

— Der bairische Gesandte Niethammer hat bei dem Schweizer Bundespräsidenten energische Klage gegen einen skandalösen Vorfall erhoben, der sich im St. Gallischen Städtchen Lichteusteig zugetragen haben soll. Während des dortigen Aufenthaltes einer bairischen Theatergesellschaft gewann der junge Darsteller der Helden- und Lieb-

Etwas aus dem Leben Abd-el-Kaders.

Vor Kurzem meldeten die Blätter den in Damaskus erfolgten Tod dieses bekannten arabischen Emirs und patriotischen Handegens, welcher als Haupt und Führer der Eingebornenstämme von Algier den Franzosen bei Eroberung dieses Landes mehr als eine Niederlage und grosse Schwierigkeiten bereitete, schliesslich aber doch der Uebermacht unterliegen musste. Nach seiner Gefangennahme durch General Lamoricière 1847 verbrachte er mehrere Jahre in Frankreich, erhielt aber später von Napoleon III. seine Freiheit, begab sich nach dem Orient und nahm in Damaskus seinen dauernden Aufenthalt, wo er im Sommer 1860 bei dem Niedermetzeln der Christen durch die Drusen sich der ersteren in wärmster Weise annahm.

Die „N. Fr. Presse“ brachte kürzlich bei der Todesnachricht dieses tapfern und edeln Helden eine lebhaft Schilderung jener Scenen in Damaskus, welche wir hiermit unsern Lesern wiedergeben.

In den Bergen war das furchtbare Blutdrama (Christen-Metzerei im Libanon 1860) zu Ende. Da brach für Damaskus der neunte Juli herein. Das Zeichen ward von der Kaserne aus gegeben, welche unweit des Christenviertels gelegen ist. Ruchlose Hände hatten die Nacht vorher mit Kohle die Hausthüren angezeichnet, wo der Tod einkehren sollte. Man kennt das anfangs zweideutige, später offen fanatische Verhalten des Gouverneurs Achmet, der seine Verbrechen durch standrechtlichen Tod büsste. Abd-el-Kader hatte sich auf die ersten Alarmnachrichten dem französischen Konsulate zur Verfügung gestellt. Die Mordbrenner wendeten sich vor allem gegen die

Konsulatsgebäude, die, mit Ausnahme des englischen, geplündert und in Asche gelegt wurden. Beim englischen Hause riefen die wilden Gesellen: „Es ist ein Freundeshaus!“ und zogen weiter. Bei den Franziskanern ward der Mord eingeläutet; ein Strohloch zog den Strang, und mit jedem Glockenzeichen fiel das Haupt eines Klosterbruders. Abd-el-Kader war inzwischen, nachdem er die Konsuln von Frankreich, Russland und Griechenland bei sich geborgen, mit Zweihundert der Seinigen nach dem Christenviertel gezogen, um zu retten. Siebenmal machte er an diesem Tage den furchtbaren Weg über Schutt und Leichen, sich durch das enge Gassengewirr durchkämpfend; sieben seiner besten Leute wurden an seiner Seite niedergemacht, Verwünschungen und Kugeln gaben ihm das Geleite. Als es Abend geworden, hatte er 11,000 Christen in der Citadelle und 3000 in seinen Behausungen untergebracht. Das war ein verzweifelt Stück Arbeit, denn das Christenviertel liegt im Nordosten und die Citadelle im äussersten Nordwestwinkel der Stadt. Um Mitternacht wird an das Kloster der Barmherzigen Schwestern gepocht, welche in unsäglicher Angst auf den Koten lagen. Beim Flammenschein erscheint der Emir, und seine Leute geleiten die Schwestern mit ihren 200 Schülerinnen durch die brennenden Gassen nach Abd-el-Kaders Haus. Tausend Hindernisse stellen sich ihnen entgegen, und sie müssen die hölzernen Gassenthore erbrechen, welche die blinden Wächter verrammelt haben.

Tags darauf begibt sich der Emir, von dem griechischen Consul Spartalis begleitet, zu Achmet Pascha in die Citadelle und überhäuft ihn mit den bittersten Vorwürfen. „Welche Schmach für den Islam!“ ruft er. — „Gib mir Vollmacht und

ich stelle die Ruhe her.“ — „Vortrefflich!“ meint der Gouverneur; „willst du Gewehre? In einer Stunde sende ich dir vierhundert.“ Die Gewehre erhält der Emir, aber zugleich auch einen Zettel Achmet's: „Der Medschliss verbietet dir, die Waffen gegen die Moslems zu ergreifen. Mische dich nicht in diese Angelegenheit.“ Den nächsten Tag meldet man dem Emir, dass Abdallah-el-Halebi, das Haupt der Ulemas, einen Pöbelhaufen aufgestachelt hat, seine Behausung zu stürmen. Abd-el-Kader ergreift seine Massregeln: Er vertheilt die Afrikaner in kleinen Haufen in die moslemischen Viertel und bewaffnet mit den übersendeten Gewehren die waffenfähigen Christen, denen er Asyl gegeben. Gegen Abend kündigt Consul Spartalis an, dass der hanranitische Drusenscheikh Asaad-Amer mit 1500 Reitern eingezogen sei. Er kam, von seinem Freunde Spartalis gerufen, ein wahrhaftiger Retter, von Gott gesendet, denn die Weisssturbane machten sich sogleich mit blanker Klinge über das raubende Gesindel her, im Gegensatz zu ihren Stammesbrüdern, welche im Gebirge den Christen so furchtbar gewesen waren. Trotzdem gehen noch zwei Tage der Heimsuchung über Damaskus hin, bis Mohammed Pascha, der neue Gouverneur, mit dreitausend Nizams angezogen kommt. Nun ist das Stück zu Ende, neuntausend Menschenleben sind zum Opfer gefallen, ein Sechstel der Stadt eine rauchende Brandruine. Abd-el-Kader aber hatte 14,000 Menschen (grösstentheils Christen) vom sicheren Tode gerettet. Vor der Geschichte werden diese Andersgläubigen für den Emir zeugen, wenn die Tausende, die er ehemals dem „heiligen Kriege“ geopfert, die Hände gegen ihn erheben sollten. Seit dem 9. Juli 1860 gehört er

haber-Rollen das Herz eines hübschen Mädchens aus sehr angesehener Familie. Aber der Bürgermeister, wahrscheinlich angetrieben durch familienstolze Verwandte oder aufgestachelt durch irgend einen hintangesetzten Anbeter, beschloss, den Liebesknoten mit Gewalt zu lösen. Er liess den Schauspieler arretiren und ihm durch einen Polizeiangeestellten 25 Stockstreich aufmessen. Dann wurde der also Gemassregelte dem Bezirksvorsteher vorgeführt und von diesem polizeilich über die Grenze geschafft. Das scheint der Hergang zu sein, welcher der Klage des bairischen Gesandten zu Grunde liegt.

Frankreich.

— Der Munizipalrath von Paris hat mit 46 gegen 10 Stimmen den Antrag auf Beseitigung der Ringmauer und der Stadtbefestigungen von Paris, die durch den neu errichteten Gürtel von Forts gänzlich überflüssig geworden sind, angenommen.

Grossbritannien.

— Wie verlautet, hat die englische Regierung die sofortige Absendung von 5 Panzerschiffen nach den chinesischen Gewässern beordert — zur Beobachtung der französischen Operationen.

Spanien.

— Die spanische Regierung scheint mit der „Schwarzen Hand“ fürchterlich in's Gericht gehen zu wollen; denn von 17 bei einem Mord beteiligten Mitgliedern des Bundes wurden 7 zum Tode und 8 zu Zwangsarbeiten verurtheilt, nur 2 sind freigesprochen worden.

Russland.

— Ueber ein merkwürdiges Exercitium des russischen Garderegiments, welches bei Moskau in Gegenwart des Grossfürsten Nikolaus und vieler fremder Offiziere stattfand, wird berichtet, dass die Exerzieren die kühnsten Kunststücke des Cirkus in den Schatten stellten. Das ganze Regiment jagte in vollem Galopp in aufgelöster Ordnung vorüber. Viele Mannschaften standen aufrecht im Sattel, andere auf dem Kopf mit den Beinen in der Luft, viele sprangen zu Boden und dann wieder in den Sattel in vollem Carrière, Einige sprangen über die Köpfe ihrer Pferde hinweg, liess ihre Pferde auf und schwangen sich doch wieder in den Sattel. Während der Ausführung dieser Kunststücke schwenkten sie ihre Säbel, feuerten Pistolen ab, warfen ihre Karabiner in die Höhe und fingen sie wieder auf. Andere ritten paarweise vorüber, mit einem Bein auf dem Pferde des Andern stehend. Auf ein gegebenes Signal theilte sich das Regiment in zwei Theile. Eine Abtheilung ritt davon, die andere machte Halt, liess ihre Pferde auf dem Boden sich niederlegen und die Mannschaften legten sich neben dieselben wie im Kriege, die Annäherung des Feindes erwartend; die andere Abtheilung stürmte heran und in einem Nu war jedes Pferd auf den Beinen, jeder Reiter in seinem Sattel und mit wildem Geheule ging es nun auf den vermeintlichen Feind los etc. Solche Reiterkünste sind übrigens von jeher bei den Kosaken gang und gäbe gewesen.

zu jenen wenigen „Grossen“ der Geschichte, welche man auch als die „Guten“ preist. In der Legende, welche den Titel „Abd-el-Kader“ führt, gibt es kein erhabeneres Kapitel, als jene Episode aus der Heimsuchung der heiligen Stadt am Barada.

Ein Kranz aus Kirschenzweigen mit daransitzenden reifen Früchten als Sargschmuck, wie er kürzlich bei einem die Neue Königstrasse in Berlin passirenden Leichenzug zu sehen war, konnte zu der Vermuthung Veranlassung geben, dass der Todte vielleicht einst als Obstplantagenbesitzer dem Kirschenhandel seinen Reichtum verdankt hätte. Dem seltsamen Schmuck lagen indessen ganz andere Ursachen zu Grunde. Der Verewigte, ein Rentner, war im Juni 1849 in Rastatt, als diese Stadt in den Besitz der badischen Freischärler übergegangen war, Inhaber eines Spezereigeschäftes. Als Sohn eines altpreussischen Beamten wenig mit den revolutionären Tendenzen harmonirend, gab er eines Tages seiner Ueberzeugung offenen Ausdruck und gerieth infolgedessen mit einem aus Bayern stammenden Freischärler in Wortwechsel, welcher bald in ein Handgemenge überging. Der Bayer zog dabei eine Pistole hervor, um dem „verhassten Fürstenknecht“ das Lebenslicht auszublauen. Der drückte sie aber, während sie losging, seitwärts, und die Kugel ging dem Angreifer durch die Brust. In furchtbarer Wuth stürzten die Kameraden des Verwundeten sogleich auf den Kaufmann, der sich durch eilige Flucht zu retten versuchte und in wildem Laufe dem Stadthor zuflüchtete. Dieses war geschlossen. Er musste in eine Seitenstrasse einbiegen, während die Verfolger ihm auf den Fersen waren und Kugeln zu Dutzenden nachsandten. Um die

— Nach einer offiziellen Meldung ist General Gurko zum Generalgouverneur von Warschau und zum Kommandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks ernannt worden.

Rumänien.

— Nicht ohne einiges Erstaunen liest man, dass die rumänische Regierung sich den belgischen General Brialmont, einen im Befestigungswesen berühmten Fachmann, „gekauft“ hat, um von ihm eine Landesbefestigung entwerfen zu lassen. Zunächst ist die Westgrenze, hauptsächlich gegen Galizien, wo die meisten Pässe sind (Flussthäger) und auch schon eine Eisenbahnverbindung besteht (Lemberg-Jassy etc.), in's Auge gefasst. Später soll Bukarest eine Festung im grossen Stile werden. Es hat sehr viel Mühe gekostet, bis die belgische Regierung in die Beurlaubung willigte, endlich aber gelang es doch, möglicherweise mit vereinten Kräften. Wer dabei mitgeholfen haben könnte, direkt oder indirekt, ist nicht schwer zu errathen.

Afrika.

— Im Südwesten von Tunis predigt ein Marabut (Prophet, Heiliger) den Heiligen Krieg und soll bereits viele Anhänger haben.

— Im äquatorialen Theile Westafrika's muss es wieder recht afrikanisch hergehen. Im Distrikt Scherbin (Sierra Leona) sind 50 Personen (Eingeborene), welche der Zauberei schuldig befunden wurden, bei lebendigem Leibe geröstet worden. Die Proteste der britischen Regierung der Goldküste erwiesen sich als machtlos zur Verhinderung dieses grausamen Schauspiels.

Gleichzeitig lauten die Nachrichten aus Aschanti beunruhigend. König Mensah wurde gewaltsam entfernt und König Koffy Kalkali wieder auf den Thron gesetzt. Koffy war der Urheber des letzten Krieges zwischen Aschanti und England (1873) und seine Wiedereinsetzung zum König verursacht Schrecken unter den Negerstaaten, die an sein Gebiet grenzen. Capitän Knapp Barrow wurde nach der Hauptstadt Kumassi gesandt, um zu versuchen, eine friedliche Verständigung zwischen Koffy Kalkali und der Regierung der Goldküste anzubahnen und irgendwelche Angriffe gegen die Stämme, welche die Bundesgenossen Englands in dessen Feldzuge gegen diesen schwarzen Monarchen waren, zu verhindern.

China.

— Die chinesische Regierung fordert sämtliche unter der chinesischen Flagge fahrenden Handelsschiffe zur Heimkehr auf und kauft in den Vereinigten Staaten fortwährend grosse Mengen Kriegsmaterial.

Von der Westküste.

In Quito und Tacunga (Republik Equador) haben einige heftige Erdbeben stattgefunden, die grossen Schaden anrichteten.

— Der Kongress von Arequipa hat sich zu Gunsten des Friedens mit Chile erklärt. Im Uebrigen sind die vom Kriegsschanplatze eingelaufenen Nachrichten von geringem Interesse.

nächste Ecke bieugend, stiess er auf eine Obsthändlerin, welche mit ihrer Tochter eben Körbe und Kiepen auspackte und aufstellte. Hastig theilte er ihnen seine Lage mit und bat um Rath, wohin er sich wenden sollte. Während die Alte noch überlegte, riss ihn die Tochter blitzschnell nieder, in die grösste Obstkiepe hinein, befahl ihm, sich möglichst zusammenzuzucken und still zu verhalten, und leerte über ihn ihre gesammten Kirschvorräthe aus, die ihn vollständig verhüllten. Als die Aufständischen heranstürmten und nach seinem Verbleib fragten, zeigte das junge Mädchen auf eins der nächsten Häuser, welches einen Durchgang nach der Parallelstrasse hatte, und die wilde Meute verschwand. Sechs lange Stunden bis zum Einbruch der Nacht hat der Verfolgte unter der süssen Decke zubringen müssen. Dann erst brachten ihn die Frauen in ihre Wohnung, von wo er die Stadt sobald als möglich verliess. Die junge Rastätterin war sehr schön. Zur Dankbarkeit kam die Liebe, und nach Wiederkehr friedlicherer Zeiten wurde sie seine Braut. Im Jahre 1851, ebenfalls in der Kirschenzeit, fand ihre Hochzeit statt. Seltsamer Weise sind alle freudigen Ereignisse in ihrer Familie, wie Geburten und später die Verheirathung ihrer Kinder in die Kirschenzeit gefallen. Und jetzt ist der alte Herr entschlimmert, wo die Kirschen eben das saftige Roth der Reife annehmen. Keinen schöneren Ausdruck konnten seine Kinder ihrer Pietät verleihen, als durch jenen Kirscheukranz.

Ein vergnügter Todeskandidat war der Mörder Reulet, welcher jüngst vom Seine-tribunal in Paris zum Tode verurtheilt worden ist. Die Wärter können sich nicht entsinnen, jemals einen

so lustigen Verurtheilten gesehen zu haben. Als ihn zwei Gensdarmen nach dem für ihn so verhängnissvollen Spruch des Gerichtshofes gefesselt aus dem Saale führten, trällerte er ein Liedchen, und auf die Vorstellung seiner Begleiter, dass dies unschicklich sei, antwortete er: „Ich habe doch das Recht, so lange zu singen, bis man mir die Gurgel durchschneidet.“ Während seines Transportes nach dem Gefängnisse La Roquette hörte er nicht auf, zu singen und Witze zu machen. Unter Andern sagte er: „Für einen ehemaligen Dielenpolierer ist es doppelt peinlich, vom Parquet (so heisst in Frankreich auch das Richtercollegium) zum Tode verurtheilt zu werden.“ Dieser Witz gefiel ihm so, dass er ihn später dem Direktor des Gefängnisses und seinem Vertheidiger, der ihn besuchte, lachend wiederholte. Obwohl er in der Rouquette die düstere Zelle der zum Tode Verurtheilten inne hatte, so verliess ihn seine übermüthige Laune keinen Augenblick. Er verlangte Schreibzeug und schrieb eifrig mehrere Stunden lang und zwar weiter nichts — als Schnadahüpfeln und Tingeltangel-Verschen.

so lustigen Verurtheilten gesehen zu haben. Als ihn zwei Gensdarmen nach dem für ihn so verhängnissvollen Spruch des Gerichtshofes gefesselt aus dem Saale führten, trällerte er ein Liedchen, und auf die Vorstellung seiner Begleiter, dass dies unschicklich sei, antwortete er: „Ich habe doch das Recht, so lange zu singen, bis man mir die Gurgel durchschneidet.“ Während seines Transportes nach dem Gefängnisse La Roquette hörte er nicht auf, zu singen und Witze zu machen. Unter Andern sagte er: „Für einen ehemaligen Dielenpolierer ist es doppelt peinlich, vom Parquet (so heisst in Frankreich auch das Richtercollegium) zum Tode verurtheilt zu werden.“ Dieser Witz gefiel ihm so, dass er ihn später dem Direktor des Gefängnisses und seinem Vertheidiger, der ihn besuchte, lachend wiederholte. Obwohl er in der Rouquette die düstere Zelle der zum Tode Verurtheilten inne hatte, so verliess ihn seine übermüthige Laune keinen Augenblick. Er verlangte Schreibzeug und schrieb eifrig mehrere Stunden lang und zwar weiter nichts — als Schnadahüpfeln und Tingeltangel-Verschen.

Notizen.

S. Hoheit Prinz Heinrich kam am Donnerstag Morgen in Begleitung des Kommandanten der Korvette, Baron v. Seckendorff, nebst sechs Offizieren, von Santos hier an und wurde am Bahnhof von dem hiesigen deutschen Konsul, Hrn. Schaumann, sowie einigen Mitgliedern des Empfangs-Komitée und andern Deutschen begrüsst und nach dem Grande Hotel geleitet. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht durch die ganze Stadt und man setzte sich in Bewegung, um den kaiserlichen Enkel zu sehen, welcher überall das Gesprächsthema bildete; die meisten Deutschen hatten ihre Häuser festlich geflaggt, Abends waren viele illuminirt. Auch die deutsche Schule prangte im Flaggenschmuck und die festlich gekleidete Jugend hatte sich vor der Thür aufgestellt, um den, wie man erwarten durfte, vom Bahnhof aus die Rua Florencio passirenden Prinzen den ersten Gruss zuzurufen — leider wurde den Kindern diese Freude dadurch verdorben, dass man den hohen Besuch auf einem andern, weniger gewöhnlichen Wege nach der Stadt befördern hatte.

Um 11 Uhr wurde S. Hoheit vom Vice-Präsidenten der Provinz, Visconde de Itú, im Grande Hotel besucht und begrüsst und dieser Besuch um 2 Uhr vom Prinzen erwidert. S. Hoh. besichtigte am Nachmittage verschiedene Punkte der Stadt und Umgegend, den Grosse Garten, die Braz etc.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bewegte sich ein ca. 300—400 Theilnehmer zählender Fackelzug, mit den Fahnen der Vereine Germania, Club zum Guten Abend und der deutschen Schule, nebst 2 Musikchören, in langen Reihen nach dem Grande Hotel, wo Prinz Heinrich begrüsst und ihm drei donnernde Hochs ausgebracht wurden. Nachdem von einem in aller Eile improvisirten Sängerkhor das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ vorgetragen worden, liess S. Hoh. zwei der Kommissionsmitglieder zu sich bescheiden und beauftragte sie, den deutschen Landsleuten seinen wärmsten Dank für den schönen Empfang auszusprechen. Hierauf durchzogen die Fackelträger noch die Rua da Imperatriz, Rua Direita und S. Bento nach dem Largo S. Francisco, wo unter Absingen eines Liedes die Fackeln zusammengeworfen wurden, und die Theilnehmer sich zu einer kurzen Toilettemusterung nach Hanse verfügten. Doch nicht lange dauerte die entstandene Pause, denn bereits um 9 Uhr war der hübsch dekorierte Salon des Club Gymnastico Portuguez gefüllt, wo der Prinz erwartet wurde. Etwa $\frac{1}{10}$ Uhr langten die werthen Gäste in Begleitung des Hrn. Consul G.

so lustigen Verurtheilten gesehen zu haben. Als ihn zwei Gensdarmen nach dem für ihn so verhängnissvollen Spruch des Gerichtshofes gefesselt aus dem Saale führten, trällerte er ein Liedchen, und auf die Vorstellung seiner Begleiter, dass dies unschicklich sei, antwortete er: „Ich habe doch das Recht, so lange zu singen, bis man mir die Gurgel durchschneidet.“ Während seines Transportes nach dem Gefängnisse La Roquette hörte er nicht auf, zu singen und Witze zu machen. Unter Andern sagte er: „Für einen ehemaligen Dielenpolierer ist es doppelt peinlich, vom Parquet (so heisst in Frankreich auch das Richtercollegium) zum Tode verurtheilt zu werden.“ Dieser Witz gefiel ihm so, dass er ihn später dem Direktor des Gefängnisses und seinem Vertheidiger, der ihn besuchte, lachend wiederholte. Obwohl er in der Rouquette die düstere Zelle der zum Tode Verurtheilten inne hatte, so verliess ihn seine übermüthige Laune keinen Augenblick. Er verlangte Schreibzeug und schrieb eifrig mehrere Stunden lang und zwar weiter nichts — als Schnadahüpfeln und Tingeltangel-Verschen.

Seelischer Konflikt. Artillerie-Unteroffizier: „Sie patagonisches Henpferd, wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, dass das Innere eines Geschützrohres Seele heisst; ein Ding, was och in 'nem Häring und in 'nem Menschen vorkommt. Ich würde mir schon bis in die Seele ringschämt haben, wenn ich ein solcher Oelgötze wäre, wie Sie! Also, wenn ich nun von hier hinten durch das Rohr brülle! — (thut es) „Sie sind ein Ochsel!“ aus was spreche ich dann zu Ihnen?“

Rekrut: „Aus der Seele!“

Schaumann an, und nachdem von letzterem und Hrn. Carl Rath verschiedene unter den versammelten Persönlichkeiten S. Hoheit vorgestellt waren, nahmen die Gäste Platz. Leider bot der Saal für die zahlreich anwesenden Deutschen nicht genügend Raum, so dass die Cirkulation erschwert wurde; auch war die Hitze etwas sehr drückend. Allgemein war man über das freundliche, gewinnende Auftreten des Prinzen erfreut, und wenn der Ausbruch des allgemeinen Jubels in etwas engen Grenzen gehalten wurde, so war das nur dem Umstande zuzuschreiben, dass — wie man uns versicherte — S. Hoheit sich alle Toaste verbeten habe und sich vorbehielt, als einzigen Toast selber einen solchen auf S. M. den deutschen Kaiser auszubringen, welcher denn auch vor dem Aufbruch des hohen Gastes von ihm ausgebracht und mit donnerndem Einstimmen der Versammlung aufgenommen wurde. Erst beim Verlassen des Salons wurde noch ein stürmisches Hoch Sr. Hoheit gebracht.

Wir sind gewiss, dass wenn der Empfang wohl glänzender, namentlich auch etwas geordneter, hätte sein können, so wird doch der Prinz von der aufrichtigen, ungeheuchelten Freude und Herzlichkeit, mit welcher die hiesigen Deutschen sein Kommen begrüssten, sich genügend überzeugt haben, um nach seiner Rückkehr zum heimischen Herde seinem kaiserlichen Grossvater mittheilen zu können, dass in Brasilien die Deutschen die alte Sympathie und Treue zum deutschen Vaterlande und zum Kaiserhause nicht verloren haben, und deutscher Sinn, Sitte und Wesen so lang und so weit die deutsche Zunge klingt, hochgehalten werden.

S. Hoheit hat leider bereits gestern Morgen S. Paulo wieder verlassen und sich nach Santos zurückbegeben. Wie verlautet, gedenkt derselbe später noch einen Besuch nach der Fazenda Ibicaba und dem Eisenwerk Ypanema zu unternehmen.

Schulfest. Wie unten folgende nähere Anzeige besagt, soll morgen das alljährliche Schulfest stattfinden, diesmal mit einem Ausflug nach einem freundlichen Punkte bei Guararema, an der Nordbahn. Diese Schulfeste erfreuen sich stets einer lebhaften Theilnahme, und zwar mit vollem Recht, denn was kann es wohl Schöneres geben, als die frohe heitere Jugend im Festgewande bei munterem Spiel vereinigt zu sehen? Und welches Elternherz möchte sich und den kleinen Lieblingen diese unschuldige reine Freude nicht vergönnen? Zu bedauern ist diesmal nur, dass S. H. der Prinz Heinrich, der dazu eingeladen war, dieses Fest nicht, wie man allgemein hoffte, durch seine Theilnahme noch erhöhen wird.

Neue Bondslinie. Von der Munizipalkammer wurde Hrn. Alfredo Braga eine Konzession, auf 30 Jahre, für die Anlage einer Bondslinie gewährt, welche, an der Travessa do Rozario beginnend, über Campos Elysios, Bom Retiro, Luz, João Theodoro und Pary nach der Braz führen soll. Die Linie soll in zwei Sektionen getheilt werden und das Fahrgehalt auf jeder derselben 100 Reis betragen.

Unsere Sicherheitswächter. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde in dem Hofe eines Hauses an der Travessa do Coude d'Eu (in der Gloria-Vorstadt) ein Linien-Kavallerist in dem Augenblicke abgefasst, als er im Begriffe war — Hühner zu „requeriren“. Der Brave soll nun statt ungerupfte Hühner — gebratene Täubchen erhalten.

Maurice Dengremont. Der auch hier bekannte jugendliche Violinvirtuose (ca. 10 Jahre alt), welcher sich auf einer Knustreise in Deutschland befindet, hat nach einem uns zugehenden Blatte im vergangenen Monate in Gemeinschaft mit der französis. Sängerin Mine. Moretti und dem Pianisten Harriers-Wippert in Sonneberg (Thüringen) Konzerte gegeben, und hat in allen Musikkreisen Aufsehen und Bewunderung erregt.

Export aus der Provinz S. Paulo. In der Finanzperiode 1881—82 bestand derselbe in Folgendem:

Kaffee	115,124,716 Kilo.
Baumwolle	152,961 „
Tabak	128,045 „
Zucker	27,633 „
Speck	64,013 „
Reis	793,765 Liter.
Bohnen	359,458 „
Mais	161,313 „
Farinha	5,479 „

Der offizielle Werth der Ausfuhr belief sich auf 41.782:750\$297.

Die erhobenen Abgaben von der Ausfuhr betragen 1.724:488\$900.

Der offizielle Werth allein des Kaffee betrug 39.890:967\$836 und die von demselben gezahlten Zölle 1.678:803\$425.

Die Ausfuhr des Kaffee in den letzten 4 Jahren und die bezügl. Zollbeträge ergaben:

	Ausfuhr.	Zoll.
1878—1879	91,430,814 Ko.	1.885:205\$518
1879—1880	82,248,767 -	1.872:132\$298
1880—1881	97,223,835 -	1.850:216\$288
1881—1882	115,124,716 -	1.724:488\$960

Da die **elektrische Strassenbeleuchtung** in Campos ein so günstiges Resultat ergeben hat, so beabsichtigt nun auch Ouro Preto dieselbe, und zwar durch den nämlichen Unternehmer, einzuführen.

Paraná. Am 8. d. ist die dortige Provinzialkammer zusammengetreten. Es wurde eine Kommission ernannt, um das Budget einer genaueren Untersuchung zu unterziehen und die nöthigen Abänderungen vorzuschlagen. Das Defizit beträgt über 200:000\$000.

Werth eingezogener und einzulösender Banknoten. Seit dem 1. April d. J. sind die 500\$-Scheine der 4. Estampa ohne allen Werth. Die 100\$-Scheine der 4. Estampa gelten vom 1. Juli ab nur noch 30\$ und werden am 1. November d. J. vollständig werthlos. Die 20\$-Scheine der 6. Estampa gelten vom 1. bis 31. Juli nur noch 6\$ und verlieren jedweden Werth am 1. November d. J. Die 20\$-Scheine der 5. Estampa haben ihren vollen Werth bis zum 31. Dezember d. J., ebenso die 10\$-Scheine der 6. Estampa. Vom 1. Januar 1884 ab erleiden die beiden letzten einen monatlichen Abzug von 10 Prozent bis zum 1. November 1884, wo dieselben werthlos werden.

Vermischtes.

Das Mittelmeer tritt immer mehr zurück; das ist die unangenehme Thatsache, welche in der cisalpinischen Presse ein lautes Echo findet. Bekanntlich ist Venedig in Gefahr, seine Lagunen ebenso verschwinden zu sehen, wie früher die von Adria verschwanden. Adria war früher ein blühender Hafen — ja das Meer empfing von ihm den Namen — und heute liegt es 20 Ligen davon entfernt. San Marco wird eines Tages demselben Loos verfallen. Zur Zeit Strabos war Ravenna ebenfalls ein Hafen und heute liegt es eine Meile landeinwärts. Seit 1804 sind die Meeresufer an der Po-Mündung um 12 Kilometer zurückgetreten. Auch Pisa blühte im Mittelalter als Seestadt; jetzt liegt es mehrere Kilometer landeinwärts.

Ferdinand von Schill. In Berlin ist ein altes Zeitungsblatt vom Jahre 1807 zum Vorschein gekommen, das von Ferdinand von Schill berichtet: Schill hatte bei Colberg vier prachtvolle Pferde erbenntet, die für Kaiser Napoleon bestimmt waren. Napoleon bot ihm schriftlich für jedes Pferd 1000 Thlr., adressirte aber den Brief: „An den Räuberhauptmann Schill.“ Der wackere Major antwortete: „Mein Herr Bruder! Dass ich Ihnen vier Pferde genommen, macht mir um so mehr Vergnügen, da ich aus Ihrem Briefe ersehe, dass Sie einen hohen Werth darauf setzen. Gegen die angebotenen 4000 Thaler kann ich sie nicht zurückgeben. Wollen Sie aber die vier Pferde, welche Sie vom Brandenburger Thor in Berlin weggestohlen haben, zurückgeben, so stehen die Ihrigen unentgeltlich zu Diensten. Schill.“

Dass der grosse **Schweiger Moltke** auch Schlagfertigkeit in der Rede besitzt, beweist folgende Anekdote: Der Kaiser fragt einen Kadetten in Gegenwart Moltke's, was er werden will. Der Kadett antwortet: Offizier. — Warum denn nicht Feldmarschall? — Nun denn Feldmarschall, Ew. Majestät. — Haben Sie gehört, Graf Moltke, sagte der Kaiser zu diesem gewendet, der will auch Feldmarschall werden. Moltke bemerkte lächelnd, einstweilen fehle dem Kadetten noch die Vorbedingung dazu, nämlich der Tornister, in welchem der Marschallsstab verborgen sei.

Einen schrecklichen **Unglücksfall** berichten Baseler Blätter. Dort wollte ein Metzgermeister eine Cisterne, welche er als Ablagerungsort für die Abfälle von Gedärmen und dergl. benutzte, leeren lassen, und da ihm beim Abheben des Deckels ein Stück desselben hinunterfiel, stellte er eine Leiter an und stieg in das 25—30 Fuss tiefe Cisternenloch, um das Stück zu holen. Zwei dabei stehende Brüder sahen den Mann plötzlich von der Leiter fallen, und in der Meinung, er habe den Tritt verfehlt, betrat sogleich einer von ihnen die Leiter, um den Gefallenen heraufzuholen. Kaum war er zehn Sprossen hinuntergestiegen, als ihn sein Bruder ebenfalls den Halt verlieren und in die Tiefe sinken sah. Schnell entschlossen und die schreckliche Gefahr nicht ahnend, eilte er nach und wurde vom gleichen Schicksal ereilt. Die herbeigeeilten Leute beschlossen jetzt, die wahre Sachlage kaum noch erkennend, Jemanden an einem Seil hinunterzulassen. Einer der Metzgerknechte war sofort bereit, aber als derselbe in eine gewisse Tiefe kam, liess er die

Leiter los und konnte, wie eine leblose Masse am Seile hängend, nur mit Mühe heraufgezogen und zum Leben zurückgebracht werden. Jetzt war jeder Zweifel verschwunden, und mit Hilfe von Haken und gekrümmten Eisenstangen gelang es, die drei Leichname aus dem Pestloch herauszuziehen.

„**Dreizehn Kilo Romane**“ sind — so lange der Vorrath reicht — für nur zehn Mark zu haben. Dieser literarische Ausverkauf wird von einem Verleger in der „Breslauer Zeitung“ bekannt gemacht; demnach kommt das Kilo Roman auf nicht ganz — acht Groschen zu stehen! Die Viel- und Flachschieberei unserer Tage ist gewiss niemals drastischer illustriert worden, als durch diesen Romanverkauf nach dem Gewicht.

Ein Dichterladen ist das Neueste in Berlin, und wer weiss, ob die deutsche Reichshauptstadt hierin nicht überhaupt einzig dasteht! Der Mann macht keinen Anspruch, in den Literaturgeschichten genannt zu werden. Er handelt mit Gelegenheitsgedichten, Toasten, Tafelliedern u. dgl. m. In seinen Mussestunden aber macht er „schöne neue Lieder“, die er im Selbstverlage erscheinen lässt, und die, alle gleichmässig in graubraunen Deckeln uniformirt, in langer Reihe sein Schaulaufenfenster schmücken.

Otternbraten. Auf den Berliner Speisekarten wetteifert seit einiger Zeit der Otternbraten mit dem Beefsteak, dem Schnitzel und dem Cotelette, und die Berliner finden ihn der Konkurrenz durchaus würdig. Die Entdeckung ist nicht neu, denn auf den Speisezetteln der Klöster im Mittelalter spielte die Otter eine nicht unwichtige Rolle. Die schlauen Mönche hatten, der ewigen Fischspeise während der Fasten müde, ausgetüftelt, dass die Otter, weil sie im Wasser lebe, den Fischen beizuzählen sei, das Fleisch also als Fastenspeise gegessen werden könne.

Ferner wird **Maikäfersuppe** als zeitgemäsestes Gericht dringend empfohlen und hinzugefügt, sie sei nicht nur kräftiger, sondern auch billiger als Krebsuppe. Krebsliebhaber möchten sich nicht vor Abscheu schütteln; denn der Maikäfer sei viel schöner als der Krebs, während Andere versichern, der roth gesottene Krebs sehe doch appetitlicher aus als der zerquetschte Maikäfer.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juli. Der Graf Chambord zeigt wieder ein wenig Besserung.

Paris, 17. Juli. Hr. Waddington ist so eben zum Gesandten der französis. Republik bei der Königin Viktoria ernannt worden. Die Deputirtenkammer genehmigte das Projekt einer Konvention mit Chile, worin über die Befriedigung der Ansprüche französischer Unterthanen, welche durch den Krieg an der Westküste Verluste erlitten haben, Bestimmungen getroffen sind.

— 18. Juli. Es liegt hier keinerlei offizielle Information vor bezüglich des kürzlich im engl. Parlament besprochenen Vorganges in Tamatava (Madagaskar).

(Bezieht sich auf Schädigung britischer Unterthanen.)

— Die englischen Blätter haben die Ernennung Waddingtons zum Gesandten in London sehr günstig aufgenommen.

Alexandrien, 16. Juli. In Kairo ist die Cholera aufgetreten.

Buenos Ayres, 17. Juli. In Guayaquil (Equador) hat zwischen den Insurgenten und den Truppen der Regierung ein entscheidendes Gefecht stattgefunden, in welchem die Revolutionstruppen Sieger blieben. Offizielle Meldungen besagen, dass es auf beiden Seiten 500 Tote und 2000 Verwundete gab. Man glaubt, dass damit der Bürgerkrieg zu Ende sein wird.

Briefkasten.

Hr. J. G., Basel. Die „Germania“ wird Ihnen, wie gewünscht, von nun an zugesandt werden. Gef. Einsendungen werden uns angenehm sein.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—8\$000	15 Kil.
Reis	8\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—5\$000	„ „
Mandiocamehl	4\$000—5\$000	„ „
Maismehl	—\$—3\$000	„ „
Bohnen	4\$200—5\$000	„ „
Mais	1\$920—2\$120	„ „
Stärkemehl	—\$—8\$000	„ „
Hühner	\$500—\$820	Stück
Spanferkel	—\$—3\$500	„
Käse	—\$—\$—	„
Eier	\$400—\$560	Dutzd.



Kaffee. Santos, 19. Juli.

Auf dem Markte herrscht wenig Verkehr und die Tendenz ist eine ungewisse.

Auch von den Konsum-Märkten lauten die Nachrichten in ähulicher Weise.

Verkauft wurden ca. 15,000 Sack zu folgenden Preisen:

Superiores	4\$000—4\$100
Bons	3\$700—3\$900
Regulares	3\$300—3\$600
Ordinarios	2\$800—3\$200

Vorrath 260,000 Sack.

Zufuhren auf der Eisenbahn:

Am 18. Juli	205,034 Kilo
Seit dem 1. d. M.	3,421,083 Kilo
Oder	57,018 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 19. Juli.

1. Sorte Gut	4\$000—4\$220	pr. 10 Ko.
1. » Ordin.	3\$470—3\$670	do.
2. » Gut	3\$060—3\$270	do.

Verkäufe am 18. 9,470 Sack.

Vorrath 348,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Ville de Maranhão, von Havre, d. 21.
 Ville de Pernambuco, von Havre, d. 21.
 Rio Plata, vom Laplata, d. 21.
 Rio Negro, von den Südhäfen, d. 24.
 Rio Grande, von Rio, d. 26.

Abgeheude Dampfer:

Bahia, nach Hamburg, d. 24.
 Rio Grande, nach den Südhäfen, d. 26.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 21. Juli

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Oekonom-Angelegenheiten.
 S. Paulo, 14. Juli 1883.

H. J. Krueger,
 I. Secretär.

Deutsche Schule.

Der Verwaltungsrath bringt hierdurch zur Anzeige, dass am **Sonntag den 22. Juli** das alljährliche

Schulfest

stattfinden wird, und zwar bei Guararema, an der Nordbahn gelegen.

Die Fahrpreise sind folgende:

Elteru u. Geschwister der Schüler 1\$000 pr. Person
 Fremde 2\$500 „ „
 Deren Kinder bis zu 12 Jahren 1\$500 jedes Kind
 Schulkinder und Kinder unter 1 Jahr sind frei.

Die Schüler haben sich bis 7 Uhr früh im Schul-Lokal einzufinden, von wo sie in Begleitung der Lehrer in Spezial-Bouss nach der Station geführt werden.

Für weitere Bonds konnte nicht gesorgt werden, da die Compagnie nicht genügend disponibel hat.

NB. Schiesswaffen irgend welcher Art dürfen nicht mitgenommen werden.

Abfahrt von der Nordstation punkt 8 Uhr.

Rückfahrt von Guararema präcise 4 1/2 Uhr.

Alle Theilnehmer haben während des Ausflugs den Anordnungen der respektiven Comités Folge zu leisten.

Für gute Musik, Restauration und Unterkommen ist gesorgt.

S. Paulo, 16. Juli 1883.

Im Auftrag des Vorstandes

Otto Schloenbach,
 I. Sekretär.

Picknick-Servietten

à Dutzend 240 Rs.

Picknick-Taschen

empfehl **Otto Schloenbach.**

Damen-Gravatten

in grosser Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen

F. C. PAULY

93 — Rua São Bento — 93

Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische **Gürtel**, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

M^{me} MARIE ESCOFFON

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

Für Bierbrauer!
PRIMA SPALTER HOPFEN

1882er

empfehlen

Wilhelm Christoffel & Co.

LUPTON & C^o

59 RUA DE SÃO BENTO 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager direct importirter

SCHNITT- & KURZWAAREN

und heben besonders folgende Artikel hervor:

Reinwollene Herrenkleiderstoffe, grosse Auswahl.
 Gewirkte Unterhemden und Unterhosen.
 Strümpfe und Socken, in Wolle und Baumwolle.
 Bunte Flanell-Hemden.
 Hosenträger, Shlipse, Gürtel, Handschuhe etc.
 Wasserdichte Reisetaschen, vorzügliche Qualität.
 Weisse und bunte Oberhemden.
 Leinen für Betttücher und Unterhosen.
 Leinene Damaste für Tischtücher.
 Derbes Handtuch-Leinen.
 Sopha-Teppiche, Bettdecken.

Weisse gestickte Fenster-Gardinen, das Paar von 7\$500 an.

„ „ Frauenhemden und Unterröcke.

Waschächte Stoffe für Hauskleider.

Weisse Shirtings bester Qualität (Marke: Horrocks Müller & C.)

Häkel-, Strick- und Nähgarn, Nähnadeln.

Wollene gestrickte Tücher und Shawls.

Wollene und leinene gestickte Tischdecken.

Weisse und bunte Flanelle.

Regenschirme und Kautschuk-Mäntel etc. etc.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

PHARMACIA YPIRANGA

—»—

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Unterzeichnete empfehlen

ausgezeichneten National-Wein

in Fässern sowie in Flaschen

WILH. CHRISTOFFEL & C.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinder-**

krankheiten, hat seine Wohnung und

Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr

und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

**Kaiserlich Deutsche Post.**

Der Postdampfer

BAHIA

Kapitän Poschmann

wird am 21. d. M. von Hamburg eintreffen und geht am **24. d.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Ein mit guten Zeugnissen versehener

Bierbrauer

sucht Stellung. Näheres bei Wilhelm Christoffel, Rua Alegre 41.

Baron Liebig's Präparate:

Malto-Leguminosen-Chocolade mit Eisen
 in Tafeln von 1/2 Kilo. 1\$200

Malto-Leguminosen-Cacopulver (ohne Zucker)
 in Dosen v. 1/2 Kilo 3\$000, v. 1/4 Kilo 1\$600

Malto-Leguminosen-Chocoladenpulver
 in Dosen v. 1/2 Kilo 3\$000, v. 1/4 Kilo 1\$600

Malto-Leguminosen-Mehl, in Dosen v. 1/2 Kilo 1\$500

Agent für São Paulo:

Adolf Nagel

Rua da Imperatriz N. 19.

Aerztliche Aeusserungen.

Seit längerer Zeit wende ich bei meinen Patienten Ihre **Malto-Leguminosen-Chocolade** an, da ich wenige Mittel bis jetzt gefunden habe, welche auf eine so günstige Art auf den erkrankten Organismus einwirken. — Sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen habe ich die besten Erfolge damit erzielt, kann daher den Gebrauch obiger Präparate nur empfehlen.

Bonn, 6. Febr. 1880.

Dr. Motz.

Ähnliche Atteste besitzen wir noch von:

Hrn. *Dr. Herm. Schnabel* in Breslau.

„ *Dr. H. Jacobi*, Königl. Sanitätsrath und Direktor der Provinzial-Irrenanstalt in Buzlau.

„ Kreiswundarzt *Dr. E. Roth* in Belgard.

„ Sanitätsrath *Dr. Höhemann* in Cöthen.

„ *Dr. E. Richter* in Dessau.

„ *Dr. Schwarzenberger* in Elbing.

„ *Dr. Schwenkenbecher* in Erfurt.

„ *Dr. Uebeleisen* in Fürth.

„ Professor *Dr. Graefe* in Halle a. S.

„ Professor *Dr. v. Dusch* in Heidelberg.

„ Professor *Dr. Lange* in Heidelberg.

„ *Dr. Waltz* in Heidelberg.

„ *Dr. Felsmann*, Königl. Kreis-Wundarzt. Dirigirender fürstbischöflicher Ober-Hospital- und Communal-Arzt. Physikus der Oberschlesischen Eisenbahn in Neisse.

„ *Dr. Julius Cnopf*, Vorstand der Kinder-Klinik in Nürnberg.

„ Dr. med. und chir. *Herm. Fehling*, Geburtshelfer und erster Hauptlehrer der Landes-Hebammenanstalt in Stuttgart.

„ Dr. med. und chir. *Herm. Kapff*, Geburtshelfer in Stuttgart.

„ Dr. med. und chir. *Gust. Rosenfeld*, Stuttgart.

„ *Dr. Saenger*, prakt. Arzt in Ulm.

„ Geheimer Sanitätsrath *Dr. F. Mahr*, Leibarzt S. K. H. des Prinzen Karl von Preussen in Wiesbaden.

„ Dr. med. *Georg Koch*, Arzt der Elisabeth-Kinderheilstation in Wiesbaden.

„ Professor Dr. med. *Schmidt* in Würzburg.

„ *Dr. Reuss* in Würzburg. etc. etc.

Druck und Verlag von G. Trebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 17.